

Test the Best – der Hüttentest

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Wegweiser führt Sie diesmal zu den Hütten. Als Markenzeichen des Alpenvereins sind sie seit jeher auch ein Streitthema: mal der Stolz einer Sektion und mal der Anlass für Sektionsspaltungen. Den einen notwendige Infrastruktur fürs Bergsteigen, den anderen leidige Ursache des Massentourismus. Sollen sie spartanisch einfach sein oder auch gewissen Komfort bieten? Tatsächlich findet sich ein Spektrum von der Biwakschachtel oder Almhütte über die normale Schutzhütte bis hin zum Berggasthof. Viele kommen der Hütten wegen zum Alpenverein, andere verlassen deshalb ihre Sektion. Die Hütte kann zum Gourmetempel, aber nachts im Massenlager auch zur Hölle werden. Nur die Anforderungen an den Hüttenwirt scheinen einheitlich: Er

muss eben „gut“ sein. Bei Schlechtwetter im leeren Haus ebenso wie bei Überfüllung, bei Versorgungs- oder technischen Problemen. Und der Aufenthalt muss preisgünstig sein. Dabei rauben die laufenden Investitionen manchem Sektionsvorstand den Schlaf.

Kann eine Hütte solch unterschiedliche Ansprüche erfüllen? Mir geht dabei die „eierlegende Wollmilchsau“ nicht aus dem Kopf. Und doch gibt es Hütten, auf denen man sich wohlfühlt, wo man gerne ist, oder eben auch nicht. Genau dies führte beim Landesjugendleitertag der JDAV Bayern 1989 zum Gedanken einer statistischen Auswertung dieser Erfahrungen – der „Hüttentest“ war geboren!

Allerdings war das ein Wagnis: Wie an die Erfahrungen rankommen, was soll abgefragt und wie gewichtet werden, welche Hütten sind einzubeziehen, wie ist ein Ergebnis darstellbar, wie erreicht man möglichst viele Bewertungen und damit eine statistische Repräsentativität, und wie kann das Ganze organisatorisch (damals noch ohne EDV!) bewerkstelligt werden? Außerdem gab es erhebliche Widerstände bis hin zur Klageandrohung wegen möglicher Rufschädigung, fehlender Objektivität, Manipulationsgefahr usw.

Aber man wagte es und startete mit vorgedruckten Postkarten und dem Zuckerl einer AV-Karte für jede 10. Bewertung. Abgefragt wurden Eindrücke zum Hüttenbetrieb, zur Umweltvorsorge und eine subjektive Gesamteinschätzung. Und das für alle Hütten und Häuser im Alpenbereich. Zum Jahresende war nach nur 4 Wochen ein Rücklauf von ca. 100 Karten für gut 50 Hütten zu vermelden. Für jede Karte wurde eine Schulnote 1 bis 6 errechnet, Hütten mit einer Durchschnittsnote besser als 2,1 sollten das Prädikat „lachende Hütte“ erhalten, die schlechter als 4,4 eine „weinende Hütte“. Für die händische Auswertung war dies eine ganz schöne Herausforderung. Doch ab 1990 kamen EDV-Freaks der Jugend mit einem neu entwickelten Programm zu Hilfe. Damit war der Weg für eine regelmäßig erscheinende „Hitliste“ in den JDAV-Medien frei. Drohungen von Sektionen und Pächtern gab es weiterhin – sie wurden ausgesessen. Ab 2002 ersetzte eine Online-Eingabe auf der Webseite der JDAV Bayern die Postkarten, und die Ergebnisse waren nun tagesaktuell. Und schließlich wurde die Aktion auch im DAV „hoffähig“. Internetforen und Meldungen über Zufriedenheit lagen schließlich im Trend. Die Einträge stiegen rasant an und die Tests wurden häufig aufgerufen. Aus der Angst um Rufschädigung wurde ein Wettbewerb um gute Wertungen.

Die Bewertungen beschränkten sich längst nicht mehr auf Jugendliche. Dies ermutigte die JDAV zur Übergabe an den DAV. Nochmals überarbeitet läuft der Hüttentest nun seit September 2016 auf der DAV-Homepage www.alpenverein.de/Huetten-Wege-Touren/Huetten-test und hatte bereits in den ersten fünf Monaten 150.000 Aufrufe – zum Nutzen aller Beteiligten.

Peter Dill, stv. Vorsitzender der Sektion München



Nach nur 4 Wochen war ein Rücklauf von ca. 100 Karten für gut 50 Hütten zu vermelden.